

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr Besondere monatlich 2 RM, bei Vorbestellung 1,50 RM. Einzelhefte 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Die Postgebühren, die dem Abnehmer zu lasten kommen, sind in der Preisangabe nicht enthalten. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.



Angelagene Preise laut anhängender Preisliste Nr. 5. — Ritzler-Verlag: 20 Kopy. — Verlags- und Druckerei: Wilsdruff. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff. — Druckerei: Wilsdruff.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 299 — 95. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Mittwoch, den 23. Dezember 1936

Bemerkungen zum Tage

Volksweltnachten 1936
Stunden trennen uns nur noch von dem herrlichsten aller Feste, dem Weihnachtsfest. Strahlende Kinderaugen, freudiges Erwarten von klein und groß, Freude am Schenken, Freude an dem, was das Weihnachtsfest bringt und reichlich ausschüttet: Liebe und Eintracht, Frieden und Fröhlichkeit. Weihnachten 1936 — ein Weihnachtsfest, wie lange keine in deutschen Landen. Wie oft haben deutsche Menschen in den Jahren des dunklen Zwischenreiches mit Wangen diesem Fest entgegengesehen, mit Wangen deshalb, weil ihnen in diesen Tagen so recht der Sommer, die Not und das Elend vor Augen standen, unter dem Deutschland litt. Für Millionen und aber Millionen Deutsche war das Christfest nicht das Fest des Friedens und der Freude, es war ein Fest, an dem sich Trauer und banges Fragen in die heilige, heimliche Stille unter dem Weihnachtsbaum schlichen. Wer wollte sich freuen, wenn er nicht wußte, was das Morgen bringt, wer wollte sich seiner Kinder freuen, wo er nicht wußte, was die Zukunft für sie bereit hat. — Das Jahr 1936 hat die Menschen aus ihrer Qual befreit. Seitdem feiern wir Weihnachten wieder als Fest der Freude. Seitdem freuen wir uns wieder mit den leuchtenden Kinderaugen und dem fröhlichen Kindergefang. Und nun dies Weihnachten 1936, das Volksweltnachten. Dr. Goebbels hat in seiner Ansprache aus dem Herzen aller Deutschen gesprochen, er hat uns allen den Spiegel vorgehalten und den Kindern das Schöne im deutschen Land gezeigt. Und während Dr. Goebbels am Rundfunk sprach, wurde in 23.000 Gemeinschaftsfeiern drei Millionen Kindern beschenkt, wurden ihnen die Gaben überreicht, zu denen alle die Deutschen beigetragen haben, die am „Tag der nationalen Solidarität“ ihren Opferwillen bekundet haben. So wurde aus dem deutschen Opfergeist das große Erlebnis der Volksweltnacht 1936. So wurde das Weihnachtsfest ein wirkliches Fest der Liebe und Freude, und der Glanz des Lichterbaumes wird in alle Winkel strahlen und wird auch die Stube der Armen erhellen, die teilhaben an dem Volksweltnachten 1936; denn es kennt keinen Unterschied zwischen arm und reich, es will nur glückliche Menschen haben, die froh und zuversichtlich in die Zukunft schauen.

Führertum muß erklämpft sein

Wieder ist eine für den Aufbau und die Aufgaben der Hitler-Jugend wichtige Entscheidung erfolgt. Mit Anordnung vom 18. Dezember hat der Jugendführer des Deutschen Reiches und Reichsjugendführer der NSDAP eine Einrichtung getroffen, die den vollen Abschluß des Leistungserziehungsplanes bedeutet, der in dieser Organisation der Partei seit Jahren von den kleinsten und untersten Anfängen heraus ausgebildet wurde und nunmehr reiflos durchgeführt wird. Die Einführung eines pflichtgemäßen Wettkampfes, der alle zehn Übungen der sogenannten körperlichen Grundschule der HJ umfaßt, auch für die Führer und Führerinnen, bildet sowohl in der Richtung der reinen Erleichterung wie auch des Höchstleistungsgedankens einen Abschluß der bisherigen Entwicklung. Die Führerschaft soll nicht nur zur Durchschneidung auf allen einzelnen Leistungsgebieten der HJ-Körperkunde gebracht werden, sondern zu einer Wehr- und Höchstleistung, sowohl in jeder einzelnen Disziplin wie vor allem auch in der Totalität der HJ-Grundschule.

Diese Maßnahme der Einführung eines Führer-Jehnkampfes bildet also einen neuen Beweis für die hohen Anforderungen, die der Reichsjugendführer künftig an sein Führerkorps und jedes einzelne seiner Mitglieder zu stellen gedenkt. Im Verein mit dem angeforderten Auslandsdienst, mit dem Jahr wissenschaftlicher Ausbildung in den künftigen Reichsakademien für Jugendführung, mit der Voraussetzung der Ableistung des Arbeitsdienstes und der Wehrpflicht mit gutem Erfolge sowie auch einer möglichst abgeschlossenen Berufsausbildung läßt diese Anordnung erkennen, daß hier die Bildung eines universellen Führerstabes mit planmäßiger Folgerichtigkeit und mit eisernem Willen angestrebt und verwirklicht wird.

Die deutsche Kolonialinitiative

Durch die Frankfurter Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und seine Ausführungen in einer ausländischen Zeitschrift über die Kolonialfrage wird die Kolonialinitiative ergriffen, die, so unwillkommen sie auch manchen Staaten sein mag, nicht nachlassen wird, bis auch das Unrecht des Kolonialraubes wiedergutmacht ist. So schreibt zu den Ausführungen Dr. Schachts die Diplomatisch-politische Korrespondenz: Für diejenigen Staaten, die an den Reichtümern dieser Erde keinen Mangel leiden, mag es vielleicht nicht ganz leicht sein, sich in die Lage derer zu versetzen, die wesentliche und unerlässliche Elemente ihrer wirtschaftlichen Existenz entbehren müssen. Immerhin wird heute aber nirgends mehr ernsthaft bestritten, daß die Abspaltung in reiche und arme Nationen zwangsläufig einen Unruhe-

Frankreichs Soldaten, Söldner Stalins

Pariser Rechtsblatt über die Ziele der Moskauer Außenpolitik.

Das Pariser Blatt der Rechten, der „Matin“, der einen scharfen Feldzug gegen die Pläne und Wählerreize der roten Nachhader in Moskau führt, befaßt sich mit den außenpolitischen Zielen der Sowjetunion und bezeichnet in diesem Zusammenhang den französischen Soldaten als „den Söldner, den sich Stalin für seine großen Eroberungspläne ausgesucht hat“.

Das unmittelbare Ziel Moskaus sei, so meint das Blatt, „Deutschland zu schlagen und zu ermüden dadurch, daß man Frankreich und Spanien, in einer Moskauer sogenannten Volksfront vereint, auf Deutschland heuer“. Nach Auffassung des Blattes fällt hierbei auch der Tschekoslawei und sogar China — wobei „Matin“ offenbar an die jahrelange kommunistische Wahlarbeit in China denkt — in den sowjetrussischen Absichten eine entscheidende Aufgabe zu. Stalin, schreibt das französische Blatt, wäre dann jener „Herr der Völker“, als der er sich bereits bezeichne.

brechen sanktionieren und es dem nationalen Spanien verbieten, sich gegen die Helfershelfer der Mordbrenner und Verbrecher in Spanien zu wehren.

Moskau verlangt „Sühne“

„Flammender Protest“ wegen Versenkung des Munitionsdampfers „Komsomol“

Das Grosdeleite, was sich Moskau seit langem erdacht hat, ist die Forderung nach Sühne für die Versenkung des Munitionsdampfers „Komsomol“ durch die spanischen Nationalisten. Nach englischer Meldung hatte der Oberbefehlshaber der Sowjetflotte, Admiral Orlov, wegen der Versenkung eine dreitägige Konferenz mit dem Kriegsminister Woroschilow, deren Ergebnis ein Tagesbefehl an die rote Kriegsmarine war. In dem Befehl wird die Versenkung der „Komsomol“ als Verbrechen bezeichnet, für das die Sowjetmarine „Sühne verlangt“.

Die Mächte erkennen Besitzergreifung Abessinians an

Uebereinkommen London, Paris, Rom.

Wie Londoner Blätter berichten, ist zwischen den Regierungen von London, Rom und Paris ein Uebereinkommen erzielt worden, wodurch die Anerkennung Abessinians zwar nicht de jure, aber de facto erfolgt, indem sowohl England wie Frankreich ihre Gesandtschaften ab Januar in Generalkonsulate umwandeln werden. Eine derartige de-facto-Anerkennung bedeutet sowohl eine freundschaftliche Geste wie auch die diplomatische Anerkennung des geschaffenen Zustandes.

„Daily Herald“ wehrt weiter von „Dreiecks-Verhandlungen“ zwischen den drei Regierungen zu berichten, die seit einigen Wochen im Gange seien. „Daily Telegraph“ will wissen, daß auch noch eine Reihe anderer Staaten sich ebenfalls entschlossen hätten, ihre Gesandtschaften in Addis Abeba in Konsulate umzuwandeln. Die einzige Gesandtschaft, die im nächsten Jahre noch in Addis Abeba bestehen bleiben werde, sei zu allgemeiner Verwunderung die der USA.

Die Umwandlung der Gesandtschaften Englands und Frankreichs in Addis Abeba in Generalkonsulate wird von der italienischen Presse mit Befriedigung begrüßt. „Gazetta del Popolo“ bemerkt, die Tatsache der restlosen Besetzung Abessinians sei so überzeugend, daß sowohl England als Frankreich zugeben müssen, daß von der Geiselnregierung von Gore keine Spur vorhanden sei und daß sie von der Einbildungskraft des Regus für den Völkerverbund erfunden wurde. Die Befriedigung Abessinians sei in der Notwendigkeit von 75 Tagen vollzogen worden, obgleich gewisse Nachweise dafür Monate und Jahre ansetzen zu müssen glaubten. „Stampa“ hebt hervor, daß alle trügerischen Hoffnungen und Lügengebäude der Anhänger des Regus mit der Eroberung von Gore und Gambela und mit der Gefangennahme von Ras Imru zusammengebrochen seien. Logischerweise müßten jetzt weitere Schritte folgen, um alle Zweideutigkeiten zu beseitigen, besonders auch im Völkerverbund.

Ein Blick der Weltgeschichte.

Jene Verbrecher und Kriegshelden in Moskau protestieren dagegen, wenn ihre Munitionsschiffe versenkt werden! Das bedeutet also, daß sie Anerkennung der offenen Unterstützung der Bolschewikenhorden in Spanien fordern. Sie wollen das Ver-

faktor darstellt und daß die Schaffung eines Ausgleichs und erträglicher Verhältnisse, von allem anderen abgesehen, dem Gebot der politischen Vernunft entspricht. Wenn man in diesem Geiste die deutsche Hinweis, die dem Problem wirklich auf den Grund gehen, aufnimmt, wird man darin sicher einen klärenden und wegweisenden Beitrag zu einer Diskussion finden, an der nach allgemeiner Ueberzeugung heute nicht mehr vorübergegangen werden kann. Vor allem die verantwortlichen Stellen werden sich sagen müssen, daß, wie die ganze Nachkriegsgeschichte zeigt, kaum etwas so zu Verstimnungen und Belastungen des europäischen Lebens beigetragen hat wie die Tatsache, daß man vitale Probleme entweder vernachlässigte oder nicht beizulegen die Fähigkeit und den Willen zu einer wirklich erfolgversprechenden Initiative aufbrachte.

Rudolf Heß spricht zu den Deutschen in aller Welt.

Rundfunkansprache am Heiligen Abend.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht wie alljährlich so auch diesmal am Heiligen Abend über den Rundfunk zu den Deutschen in aller Welt. Die Rede wird übertragen am Donnerstag, dem 24. Dezember, von 21 bis 21.20 Uhr.



Uebervoll feiern fröhliche Menschen das Weihnachtsfest, und die Mitarbeiter des Führers nehmen herzlichen Anteil an dieser Weihnachtsfreude. — Links: Dr. Goebbels bei der Weihnachtsfeier im Seidbau Friedrichshain in Berlin. — Rechts: Sonneberger Jugend überbrachte dem Ministerpräsidenten Göring Erzeugnisse der Spielwarenindustrie. (Scherl u. Hoffmann.)

Das Original wird nun mit Stacheln versehen, um die Verbreitung zu verhindern. Die Verbreitung ist durch die Stacheln unmöglich. Die Verbreitung ist durch die Stacheln unmöglich. Die Verbreitung ist durch die Stacheln unmöglich.



Lebensfreude. So möchten alle Sportsfreunde Weihnachten feiern.

(Echert Bilderdienst — M.)

Freiwillige für die Luftwaffe.

Einstellung im Herbst 1937 — Meldestellen in Sachsen

Am Reich der Luftkreise III — Schlesien, Gau Sachsen, Ost-Thüringen — werden noch Freiwillige für die Einstellung im Herbst 1937 angenommen. Annahmeschluss am 15. Januar 1937.

Zur Vermeidung unnötigen Schriftwechsels wenden sich die Freiwilligen an die Annahmetruppententeile unmittelbar. Annahmetruppententeile sind für die Fliegertruppe: Flieger-Ersatzabteilung Weimar-Kobla, Flieger-Ersatzabteilung O. S. H. A. I. A. I. Artillerie: Flakabteilungen Gotha, Weimar, Dresden, Burzen, Breslau, Merseburg, und Rudolstadt. Luftnachrichtentruppe: Luftnachrichtenerersatzabteilung Klobische bei Dresden, Luftnachrichtenerersatzabteilung Nordhausen. Alle Gesuche, die an das Reichsluftfahrtministerium Berlin, an das Luftkreiskommando Dresden oder an andere Kommandobehörden gerichtet werden, müssen den Annahmetruppententeilen zur weiteren Bearbeitung zugestellt werden. Freiwillige, die eine rasche Bearbeitung ihres Gesuches wünschen, wenden sich daher an diejenigen Annahmetruppententeile, bei denen die Einstellung erfolgen soll.

Zur Abklärung des Annahmeverfahrens sind dem Gesuch beizufügen: ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf; zwei Passbilder ohne Kopfbedeckung. Noch nicht gemusterte Bewerber legen den Freiwilligenchein, der von der zuständigen polizeilichen Meldebehörde ausgestellt wird, bei. Gemusterte Bewerber legen einen polizeilich beglaubigten Auszug aus dem Wehrpass bei. Die dafür notwendigen Formblätter sind gleichfalls bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde erhältlich. Merkblätter für den freiwilligen Eintritt in die Luftwaffe, die Einzelheiten enthalten, können von den Annahmetruppententeilen angefordert werden. Ein-

gelastungen erteilen auch alle Wehrersatzdienststellen: Wehrmeldeämter, Wehrbezirkskommandos und Wehrersatz-Inspektionen.

Niedererschlagung von Gerichtsgebühren beim Wohnungsbau.

Durch die Verordnung über die Gebührenfreiheit beim Kleinwohnungsbau vom 27. August 1936 sind die Bestimmungen des sächsischen Gesetzes über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten vom 7. Juli 1932 mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 ab außer Kraft getreten, soweit es sich um die Gerichtsgebühren handelt. Durch diese Neuregelung waren insofern gewisse Härten eingetreten, als diejenigen Bauherren, die im Frühjahr und Sommer dieses Jahres mit dem Bau von Wohnungen begonnen hatten, nicht mit Unrecht davon ausgehen konnten, daß die mit der Herstellung von Wohnungen zusammenhängenden Rechtsgeschäfte frei von Gerichtsgebühren sein würden.

Um diese Härten zu mildern, hat auf Antrag des sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Lenk., der Reichsminister der Justiz die Amtsgerichte ermächtigt, in denjenigen Fällen, in denen mit den Bauarbeiten zwecks Herstellung von Wohnungsbauten im Sinne des genannten sächsischen Gesetzes bereits vor dem 1. Oktober 1936 begonnen worden war, die vom 1. Oktober 1936 bis zum 30. Juni 1937 fälligen Gerichtsgebühren für die aus Anlaß der Bauvorhaben vorgenommenen Geschäfte und Verhandlungen in demselben Umfang niederzuschlagen oder zu erlassen, in dem die Gebühren auf Grund des genannten sächsischen Gesetzes außer Anlaß geblieben wären. Voraussetzung für die Niedererschlagung der Gebühren ist die Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung der Baupolizeibehörde. Die Baupolizeibehörden sind angewiesen worden, auf Antrag entsprechende Bescheinigungen auszustellen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 22. Dezember 1936.

Weizen Preisgeb. B 5 199, B 7 201, B 8 202, Mühlenhandelspreis B 5 203-205, B 7 205-207, B 8 206 bis 208. Roggen Preisgeb. R 15 173, Mühlenhandelspr. 177-179. Braugerste neue 225, feinste 240. Industrieernte Zweig 192 bis 200, vierzeilig 181-183. Futterernte G 9 170, Handelspreis 174-176. Futterhafer S 11 159, S 13 164. Raps 320. Bittererbsen 350-400.

Weizenmehl Preisgebiet B 5 27,80; Roggenmehl R 15 22,70. Weizenkleie B 5 11,30; B 7 11,40; B 8 11,50. Weizenfuttermehl 13,90. Roggenkleie R 15 10,55.

Rauhfuttermehl: Roggenstroh, drabtgereift, Großhandelspr. 2,30; Erzeugerpreis 1,80; bindfadengereift 2,10 (1,45); Weizen (1,45); Gersten- und Haferstroh, drabtgereift 2,20 (1,50), zenstroh, drabtgereift 2,20 (1,70); bindfadengereift 2,10 bindfadengereift 2,10 (1,45). Heu, getrocknet, trocken, lose 4,40 bis 4,80, dergleichen gutes 5,00-5,40.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 23. Dezember 1936.

Preise. Rinder: A) —; B, a) 63; b) 53; c) 58. Schweine: a) 56; b) 1. 55; b) 2. 54; c) 52; d) 50. Auftrieb: 27 Rinder, darunter 2 Ochsen, 1 Fulle, 23 Kühe, 1 Färse, 308 Kälber; 37 Schafe, 618 Schweine. Marktverlauf: Kälber, Schweine verteilt.

Berliner Wertpapierbörse. Bei Eröffnung der Aktienbörse konnten sich überwiegend weitere Kursbesserungen ergeben. Es erfolgten neue Anlageläufe. — Am Geldmarkt hand wieder reichliches Angebot in Blankotagesgeld zur Verfügung. Die Züge blieben mit 2,75 bis 3 Prozent unverändert. — Am Markt der heimischen Renten wurde die Kassenanleihe bei Beginn mit 116,20 wie gestern gehandelt. ziemlich fest lagen Wiederanbauzulagen, während die Umschuldungsanleihe auf 90,50 (90,55) zurückging. Größere Umsätze hatten wiederum Reichsbahnvorsorgensatteln, die sich bis 127 befestigten.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,06 (42,14); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 54,55 (54,63); Dänisch 47,04 (47,14); England 12,215 (12,245); Finnland 5,395 (5,405); Frankreich 11,62 (11,64); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 136,26 (136,34); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,654 (5,666); Lettland 48,47 (48,57); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 61,40 (61,52); Österreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Rumänien 1,813 (1,817); Schweden 62,93 (63,10); Schweiz 57,18 (57,30); Spanien 19,43 (19,52); Tschechoslowakei 8,721 (8,739); Ver. St. v. N. 2,488 (2,492).

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 82 Schweine, 110 Ferkel. Verkauf: lebhaft. Es wurden gezüchtet im Großhandel für: Fäulerschweine (4-5 Monate alt) 33-46 Mark, Fülle (3-4 Monate alt) 21-33 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 16-21 Mark, Ferkel (6-9 Wochen alt) 13-16 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 11-13 Mark. Der nächste Schweinemarkt ist am Mittwoch, 30. Dezember, der nächste Pferde- und Rindermarkt am Donnerstag, 31. Dezember.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Kallig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Verlag sächsischer Wilsdruff. Verantwortlicher Korrespondent: Erich Kische, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff. D. N. XI, 1936: 1295. — Zur Zeit in Verlags Nr. 6 gültig.

Dienstag morgen verschied sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Gattin, unsere gute Mutter

Frau Bertha Beuchel.

geb. Liebshner

im Alter von 76 Jahren.

Unkersdorf, den 23. Dezember 1936.

In tiefem Schmerz
Karl Beuchel und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schenkt bleibende Weihnachtsfreude durch Sparbücher!

Landwirtschaftsbank Wilsdruff
z. B. m. b. B.

Diezes Weihnachtsgeschenk
wird bestimmt erfreuen!
Edgar Schindler
Spezialgeschäft feiner Taschen- u. Arm-
bänder, Gold- u. Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Dresden Str. 59,
gegenüber dem Rathaus - Fernruf 136



Alle Arten Drucksachen
fertigt an die Druckerei ds. Bl.

Hosen aller Art
bei Barth
Freiburger
Straße 111

Große Auswahl in
4711
Parfümerien
Drogerie
Paul Kietzsch

Klein-Rohfelle
alle Arten,
Rauchwaren
kauft zu höchsten Tagespreisen

R. Stolle
Wilsdruff, Bahnhofstraße 138.
3-Zimmer-Wohnung
RM. 22.—
sofort zu vermieten.
Angeb. unter 3281 a. b. Ges. d. B. V.

Wohriechende
echt erzgebirgische
Räucherkerzchen
Drogerie
Paul Kietzsch

Wir bitten
unsere geschätzten Leser, bei
ihren Einkäufen die Inserenten
des „Wilsdruffer Tageblattes“
in erster Linie zu berücksichtigen.
Geschäftsstelle
des „Wilsdruffer Tageblattes“

Für die Festtafel!
Zum guten Stollen, ein guter Kaffee!
Unsere neuen Kaffeesorten
125 Gramm 55 ¢ 65 ¢ 75 ¢ 85 ¢
Nürnberger Lebkuchen — Spitzkuchen 125 Gr. 23 ¢
Rotweine — Moselweine — Rheinweine — Südweine
Preiswerte Liköre . . . von 90 ¢ an
Nordhäuser Korn . . . 1/1 Fl. 1,95 A
Wermutwein 1 Liter 78 ¢
Obstkonserven
Pflaumen m. St. 1/1 Dose 60 ¢
Kirschen m. St. 1/1 „ 1,10 A
Birnen, halbe Frucht 1/1 „ 1,10 A
Heidelbeeren 1/1 „ 1,20 A
Erdbeeren 1/1 „ 1,20 A
Frischer Fleischsalat 125 Gramm 25 ¢
Frischer Heringssalat 125 „ 23 ¢
Frische Mayonnaise 125 „ 30 ¢
Sardellenpaste Tube 30 ¢
Oelsardinen Dose 25 ¢ 30 ¢ 40 ¢ 48 ¢
Delikatess-Gurken, süß-sauer . . 1/1 Dose 85 ¢
Delikatess-Gurken 1/2 „ 65 ¢
Delikatess-Bohnen 1/1 „ 90 ¢
Senfgurken 1/2 „ 65 ¢
Mixed Pickles 1/2 „ 70 ¢
Rollmöpse, Filetheringe, Bismarckheringe
in Remoulade
Walnüsse, Paranüsse, Haselnüsse . 500 g 50 ¢

THAMS & GARFS
Wilsdruff Telefon 194 Markt 100
Lieferung frei Haus!

Schneeschuhe
in allen Größen, schön gekehlt, Formen
Skistöcke und Bindungen
in reicher Auswahl

Rodelschlitten
und abnehmbare Schlittenlehnen
auf jeden Schlitten passend, kauft man preiswert und gut
beim Fachmann

Herbert Claus, Lampersdorf
Stellmachermeister.

Tagespruch.

Zwei Augen, deren Blick uns verdammt, Die üben gewaltiges Richteramt; Doch zwei, die gar geschlossen der Tod, Die einer weinen machte in Not, Die lassen ihn nimmer auf Erden ruhn, Wie tief ihr sie mögt in die Erde tun.

Greif an mit Gott! Dem Nächsten muß man helfen; Es kann uns allen Gleiches ja begegnen. Schiller.

Der Hauch der Hölle.

Ein Arbeitsbild aus Sachsen.

Vor dem Ofenfenster sieht Kellner neben drei Kameraden, links davon, kaum eine Handlänge, brummt der dreifürige Vorwärmer und wirft die von Luft und Gas wildgefächerten Flammen durch die Ritzen. Rechts, in der Mitte der Tiegelkammer, brennt die Erde in einem mit halbrunden Gußbolzen abgedeckten Schacht. Es brodelt und braust durch die Ritzen von rumorender gelbweißer Glut.

Der Alte neben Kellner guckt auf seine Uhr. „Noch zwei Minuten.“ Dann schneizt er Moritz, der grauen Kabe, die schon seit fünf Jahren in der Gießerei haust; als das Tier stummend auf seine Arme springt und einen Pudel macht, fahrt er es hinter den Kopf und streichelt die Ohren. „Gleich geht es los!“ Das sagt er wie vor einem tiefen Atemholen und zehrt den salzigen Mund breit, als könne die Kabe ihn verfluchen.

Kellner blinzelt an seinen Beinen hinunter, auf die mit Hoch geklitzten Holzschuhe und auf die dicke Sackleim-ummwicklung seiner Baden. Ringend prüft er daran herum, rückt einen Eimer heran, plätschert Wasser über die Beine und greift hinter sich nach dem platten Wolldecken- kissen. Das preßt er sich auf die nackte Brust. Insofern das Semd zu, zieht die Jacke drüber und bindet sich die Arbeits- schürze vor.

Die Gruppe erhebt sich, der Alte geht im Bogen um die brodelnde Erdbühnen. Seine Kameraden fassen jeder eine mannstarke Jangae und brechen die vorderste Tür des Vorwärmerofens hoch. Moritz legt wieder auf dem Boden, streicht mit kerzenroter hochstehendem Schwanz um Kellner. Der Ofen wirft, wie aus einem riesigen Scheinwerfer geschüttelt, flammendes Rot durch die offene Luke, eine atemberaubende Hitze vor sich her treibend. Kellner streift sich bis zu den Ellbogen reichende Handschuhe über, reckt den Griff der blauatäfernen Schutzschleibe in den Mund und schnappt eine der großen Kannen, mit der er polternd über die eisenplattenbedeckte Erde schlurft. Von dem dunkelroten Flammenschein des Ofens betornten, zwischen den Röhren die holztafelte Schutzschleibe haltend, steht er aus wie der Untertochter entstieg. Als Kellner bei dem Alten ansetzt, hebt der den vordersten Gußbolzen mit einer in Ketten hängenden Stange auf.

Es tost, faucht und wirrt, achselhoch verzieht sich die Hallende im stummenden Dunst. Kellner, der Teufels- diener, bewaffnet mit Jangae und Schild, steht vor der Hölle, 1600 Grad Hitze strömen ihm an: sie schlägt von unten auf ihn, als wolle sie seine Haut lösen. Sie fährt durch sämtliche Adern, sanft das Wasser aus dem Leib, zerrt es aus den Kopfhaaren, zieht es über die Stirne, treibt es durch die Nasenwimpern, an Nasenlöchern vorbei — und holt es vom Sinn zu sich hinunter.

Da kommt schon der erste Mann mit dem vorgewär- mten Schmelzriegel. Kellner öffnet seine Jangae, packt den weißglühenden, dickbauchigen Krug, hebt ihn hoch und steckt ihn in das Feuerloch. Der gelbglühende Schacht verstrahlt einen Augenblick, löst gierig am Tiegel — schluckt den Krug und faucht von neuem. Durch das blaue Glas sieht Kellner klar umrissen die schmorende Kruste der bren- nenden Schamottesteine. — Der nächste Tiegel, Jangae — hoch — rein in den Schlund.

1600 Grad Hitze! — Es ist, als schlage die Hitze gegen alle Glieder, als wolle sie den Mann meiertweil fortzuschleudern. Die Hölle! Es liegt in den Gliedern, das natürliche Empfinden rät, vor diesem Ungeheuerlichen fortzulaufen; aber das geht nicht, jahrelang dauert dieser Kampf mit der Hölle.

Der nächste Tiegel! — Kellner beißt die Zähne zu- sammen, die Schutzschleibe in seinem Mund zittert, etwas verzieht ihm den Bauch, durchreißt die Hüften, rückt heraus und wieder hinein — Kellner stemmt sich stur.

Der vierte Tiegel! — Der Mann lennt die Glut. Er ringt mit ihr — an jedem Tag, schon zwanzig Jahre lang; spit- telbäre dörrte sie ihn, aber er kämpft immer wieder, er lacht und juchet sie. Dreimal erst machte er schlapp, drei- mal erst fiel er um — viel lang hin, wie eine Jangae, die kippt!

Jein Tiegel sind jetzt gefüllt, die Hälfte. Der Alte drü- ben deckt den fünften Bolzen und hebt den sechsten. Die bei- den Kameraden tauchen ihre Jangae in das Wasser des Kühltrags. Kellner schleift mit seiner weißgeordneten Jangae hinter ihnen her, küßt und lehrt um.

Der erste Tiegel kommt. Moritz steht mit schiefhängen- dem Kopf unter der waagrecht schwebenden Anpflanzung, seitlich neben dem Alten. Er blinzelt mit ganz kleinen schmalen Augen zu Kellner hinüber, als wolle er sagen: „Na — noch neun Stück, dann hast Du sie erledigt!“ Kellner lächelt allerdings nur mit geduckten Brauen, weil der Mund den Scheibenriff frambhaft umklammert.

Der zwölfte Tiegel. Erst noch einmal Wasser über die Beine gießen? Ach was — nur fertig werden! Er tritt an die Glut heran. Da schlägt es ihm senkend unter die Schür- ze. Knistern seine Beine! — „Se, ich brenne!“ Für eine hundertstel Sekunde steht alles erstarret; dann, alles fallen lassen — Jangae, Tiegel, Schilde — stürzt er vor. Die Kameraden ihm nach; er schlägt flach durch die Luft, über den Troarand, plätscht ins Wasser. Wälzt sich und schlägt mit den Beinen. — Moritz springt auf die schwallantige Trogedeck, klammert sich fest mit gezogenen Krallen und wedelndem Schwanz, umringt in das Wasser schnüffelnd. Da hängen auch schon die Köpfe der Kameraden über Kellner. Er reckt sich mit beiden Händen hoch und schickt einen ellenlangen Fluch zu der zischenden Hölle hinüber. Dann, einen nach dem an- deren abblinzelnd, lacht er: „Wald hätte mich die Hölle gehabt — es ist ihr aber diesmal noch nicht geglückt...!“

Sportabteilung im Innenministerium.

Unter Leitung des Reichssportführers.

Im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern ist zur Bearbeitung aller Angelegenheiten des Sports und der Leibesübungen die Abteilung VIII gebildet worden, mit deren Leitung der Reichssportführer von Tschammer und Osten betraut worden ist.

Dem Reichssportamt liegt die Ausführung der Anordnungen des Ministeriums ob. Es bleibt in persönlicher und sachlicher Hinsicht von der Ministerialinstanz getrennt. Doch wird durch die in der Person des Reichssportführers hergestellte einheitliche Leitung eine enge Zusammen- arbeit zwischen der neuen Abteilung des Ministeriums und dem Reichssportamt gewährleistet.

Die neue Abteilung wird im Dienstgebäude des Ministeriums am Königsplatz in Berlin untergebracht.

Das amtliche Wort über das Reichssportfeld

In dem amtlichen Wort des Reichsinnenministeriums über das Reichssportfeld, das soeben in einer ausgezeichnet behilderten Ausgabe erschienen ist, kommen die Männer zu Worte, die die Arbeit an leitender Stelle zu leisten hatten. Das waren Staatssekretär Pfundtner, Prof. Werner March, Geheimrat Reichle, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald und Reichssportführer v. Tschammer und Osten.

Staatssekretär Pfundtner machte u. a. auch Mitteilung über die Höhe der Baukosten für das Reichssport- feld. Die gesamten Aufwendungen des Reiches, der Stadt Berlin, der Deutschen Reichsbahn, der Reichspost und des Bundesfonds betragen rund 50 Millionen Mark, von denen auf die eigentlichen Bauten rund 40 Millionen Mark ent- fallen.

Staatssekretär Pfundtner erinnerte in einer Er- klärung vor Vertretern der Presse an die großen Leistungen der Künstler und Techniker, aber auch an die große Arbeit, welche die amtliche Gesamtleitung des Baues er- forderte. Professor Werner March gibt in dem Buch einen Einblick in die baukünstlerische Gestaltung des großen Projektes. Der Leiter der Reichsbauverwaltung Geheimrat Regierungsrat Reichle berichtet über die technische Durch- führung des Baues. Staatssekretär a. D. Dr. Lewald schildert in seiner Eigenschaft als Präsident des Organi- sationskomitees der XI. Olympischen Spiele die sporttech-

nische Ausgestaltung. Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten zeigt die dauernden Aufgaben auf, die dem Reichssportfeld im Dienste der deutschen Jugend gestellt sind. Das Buch zeigt weiter Grundriss und ausgedehnte Lichtbildaufnahmen vom Reichssportfeld.

Staatssekretär Pfundtner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß dieses amtliche Wort dazu bei- tragen möge, die Liebe aller Sportbegeisterten Kreise zum Reichssportfeld wachzuhalten, das der reinigste Ge- danke des Führers ist.



SA feierte Winterfestenwende. In der Nacht vom Montag zum Dienstag begingen die SA-Standorte 8 und 8 sowie die Reichsführer auf dem Kreuzberg in Berlin vor dem Freiheitsdenkmal von 1918 das Fest der Winterfestenwende. (Scherl.)

Wichtige Bekanntmachung zur Offizierberufswahl

Im Zusammenhang mit den die Verfüzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierlaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinär-offizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen ein- schlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstel- lung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offizieranwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldmöglichst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstel- lung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzu- reichen:

- bei dem Heere in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937, bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937, bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschrie- benen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewer- bung beachtet werden müssen, sind aus Wertblättern zu ersehen, die

- a) für die Offizierlaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos, b) für die Offizierlaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel, c) für die Offizierlaufbahn in der Luft- waffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offizieranwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoss, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe, d) für die Sanitäts-offizierlaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35, e) für die Veterinär-offizierlaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korps- veterinären zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Wertblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Fristen gelten.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerkten, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden. Vor der Einreichung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstplicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehr- bezirkskommandos veranlaßt.

Den Einkauf der Lebensmittel, liebe Haus- frauen, richtet nach der Jahreszeit! Ihr laßt die Nahrungsmittel am billigen, bringt mehr Abwechslung in die Ernährung und nicht dadurch unserer Volksgemeinschaft!

Neuregelung der Aufwertungsfälligkeiten

Ausforderung der Fälligkeitsbeschränkungen

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gurrner, hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die eine neue Fälligkeitsregelung für die Aufwertungshypotheken bringt. Die Verordnung gilt für die Aufwertungsfälligkeiten, die Ende dieses Jahres oder später eintreten. Sie hat die früheren Vorschriften zu einer Neuordnung ausgestaltet und dabei das Bestreben der Befehrgabe, die Fälligkeitsbeschränkungen aufzulockern, noch mehr als bis- her in den Vordergrund gerückt.

Nach den neuen Vorschriften kann der Gläubiger die Aufwertungshypotheken kündigen, er muß aber dabei eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten inne- halten. Hat der Gläubiger zum 31. Dezember 1936 ge- kündigt, so muß er die Kündigung wiederholen, falls er sie aufrechterhalten will. Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, ihn zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur recht- zeitigen Zahlung des fälligen Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, mit dem Gläubiger zu einigen.

Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger die Hilfe des Richters in Anspruch nehmen. Das muß er innerhalb sechs Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Vereinbarung der Beteiligten über die Zahlung des Aufwertungs Betrags zu vermitteln und, wenn dies nicht gelingt, eine der Billigkeit entsprechende Entscheidung über die Fälligkeit des Kapitals zu treffen. Hierfür gibt die Verordnung dem Richter Richtlinien, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß unbillige Härten für die Gläubiger vermieden werden und daß das Zahlungsvermögen des Schuldners, auch wenn es nur beschränkt ist, für die Schuldentilgung in vollem Umfang nutzbar gemacht wird, gegebenenfalls durch Teilzahlungen oder in der Form der Abzahlungs- oder Tilgungshypothek. Neuestensfalls kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhaltepflicht für die Dauer von zwei Jahren in der Weise auferlegen, daß die Kündigung, die der Gläubiger ausgesprochen hat, für unwirksam er- klärt und die ordentliche Kündigung für den Gläubiger für einen Zeitraum von zwei Jahren ausgeschlossen wird. Kündigt der Gläubiger nach Ablauf der Stillhaltepflicht, so kommt die Verordnung erneut zur Anwendung.

Bei den Aufwertungsverbindlichkeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände tritt wie bisher an die Stelle des gerichtlichen Verfahrens das Verwaltungsverfahren der Verordnung vom 21. Februar 1935.

Vier Millionen Reichsmark ausgeschüttet

Weihnachtstiftung des Ehrenauschusses der „Stiftung für Opfer der Arbeit“

Vor einigen Tagen trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrenaus- schuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ zu seiner üblichen Weihnachtstiftung zusammen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer, Oberregierungsrat Dr. Sieglert, erstattete Bericht über die Arbeit der Ge- schäftsstelle der Stiftung, aus welchem hervorgeht, daß die Forderung der Stiftung unvermindert anhält.

Bei der Hilfestellung aus Anlaß von größeren Un- glücksfällen im vergangenen Jahre war die Stiftung führend beteiligt. Ihr Hauptaugenmerk aber galt der Betreuung der Hinterbliebenen, deren Ernährer als Einzel- opfer in ihrem Beruf verunglückten und die von der Öffentlichkeit leider meist vergessen werden. Zur Be- schlussfassung wurden dem Ehrenauschuß 1448 Gesuche

vorgelegt. Auf Grund dieser Gesuche wurden 595 Familien zum ersten Male mit Zahlungen von insgesamt 143 669 Mark und 564 Familien zum zweiten und dritten Male mit Zahlungen in Höhe von 84 540 Mark bedacht. 299 Gesuche mussten abschlägig beschieden werden, da eine besondere wirtschaftliche Notlage nicht vorlag, bzw. die sachlichen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren. Seit Bestehen der Stiftung sind damit rund 15 000 Gesuche bearbeitet und entschieden worden. Die bisherige Ausschüttungssumme beläuft sich auf rund vier Millionen Mark. Die von dem Ehrenausschuß bewilligten Summen sind bereits in die Hände der Unterstützten gelangt, so daß diese noch für das Weihnachtsfest darüber verfügen können.

Wer schätzt richtig?

Wie im Vorjahr wird auch diesmal in Sachsen die „Neujahrsbitte des WHW“ und in Verbindung damit eine Ergebnisschätzung durchgeführt. Dabei werden diejenigen Volksgenossen, die dem Ergebnis dieser Neujahrsbitte mit ihrer Schätzung am nächsten kommen, wiederum wertvolle Preise erhalten. Bereits jetzt sind dem WHW im Gau Sachsen zahlreiche Preise gestiftet worden; unter diesen befinden sich unter anderem ein Photoapparat, eine Kamera, zwei Fahrräder sowie eine Waschmaschine. Weiter sind zwei Freifahrten nach Helgoland sowie ein Gutachten über sieben Tage Aufenthalt in Altensberg gespendet worden. Es lohnt sich also wirklich, mit der Spende die Frage nach dem Ergebnis der „Neujahrsbitte“ zu beantworten.

Lebendig eingemauert

Furchtbare Entdeckung in einer böhmischen Grube
Die Untersuchung des Unglücks auf der Grube „Prokop“ in Sobortien bei Tepitz-Schönan, das sich am 6. Oktober v. J. ereignete, führte zu einer überraschenden Auffklärung. Sechs Bergleute wurden damals das Opfer des Unglücks. Ein Obersteiger hatte einer Kommission, die in die Grube kam, gemeldet, daß schlagende Wetter aufgetreten seien und die Grube brenne. Die Kommission hatte daraufhin die sofortige Abkündigung der Grube durch eine Ziegelmauer angeordnet.

Dieser Tage nun liegen zwei Bergleute mit Sauerstoffapparaten in den Schacht, um die Verunglückten zu bergen. Ihnen bot sich ein entsetzlicher Anblick. Fünf Bergleute lagen beisammen. Ihre Köpfe beugten sie über einen Wasserbehälter und hielten sich gegenseitig an den Händen. Wie sich herausstellte, waren die Bergleute lebendig eingemauert worden, obwohl sie in zwei bis drei Stunden hätten gerettet werden können. Eine oberflächliche Besichtigung zeigte klar, daß in der Grube überhaupt kein Brand ausgebrochen war. Die Leichen waren nämlich mit Schimmel bedeckt, der sich bei größerer Hitze nicht hätte bilden können. Auch das Handwerkszeug der Toten und die Stollen waren unverfehrt.

Wieder Sturmfahrt der „Queen Mary“

Zwei Besatzungsmitglieder starben an Herzschlag
Der englische Riesendampfer „Queen Mary“ ist mit fast vierzehntägiger Verspätung in Southampton eingelaufen. Sie hatte in einem besonders heftigen Sturm die schlimmste Überfahrt, die sie bisher erlebte. Zwanzig Passagiere erlitten dabei Verletzungen. Der Kapitän, Commodore Beal, ist 62 Stunden ununterbrochen auf der Kommando-Brücke gewesen und mußte beim Einlaufen in den Hafen in seine Kajüte gebracht werden.

Die „Queen Mary“, die entsprechend der Jahreszeit eine besonders große Zahl von Passagieren, nämlich 1300, und 3800 Ballen Weihnachtsgüter mit sich führt, wird jetzt in ein Trockendock gebracht werden, um bis Februar dort überholt zu werden. Dabei sollen auch Änderungen in den Mannschaftsquartieren vorgenommen werden. Zwei Mitglieder der Mannschaft starben auf der letzten Reise an Herzschlag.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Pannhus

521

Nachdruck verboten.

Berthold, der auf die vielen Fragen gar nicht so schnell antworten konnte, gab zurüdt: „Meine Frau und ich erwarten Sie und bleiben bis dahin im Hotel.“

Der Graf lächelte vor sich hin; ihm machte es immer Vergnügen, etwas vorzubehalten, was ihm Abwechslung versprach.

Er erzählte den Herren im Büro: „Der Chef aus Deutschland ist angekommen. Falls nicht alles ganz tipp-topp bei uns sein sollte, bitte ich, es in Ordnung zu bringen. Monsieur Radig wird wahrscheinlich schon im Laufe des heutigen Tages hierherkommen.“

Darauf begab er sich in sein Privatbüro, holte aus dem Schreibrich ein silbernen Stehspiegel, bürstete sorgsam Haar und Bart, dann machte er sich zum Ausgang fertig. Er ging zunächst in einen Blumenladen, kaufte wunderwilde gelbe und weiße langstielige Rosen, steckte eine weiße Nelke in den linken Aufschlag seines eleganten grauen Mantels und ließ sich dann von seinem Auto nach dem Continental-Hotel fahren. Er wurde sofort zu Berthold Radig geführt, der ihm mit ausgestreckten Händen entgegenkam. Der Graf stellte wieder ein halbes Duzend Fragen, wartete kaum die Antwort ab, lächelte: „Welch Zufall, daß Sie auf demselben Gang wohnen wie Miß Sonson! Unter uns: die Dame ist nämlich meine zukünftige Schwiegertochter. Sie wundern sich darüber, weil ich doch keinen Sohn habe, nicht wahr? Aber ich stehe im Begriff, einen

Alten entfernen — Unterschriften gefälscht

Der Skandal im französischen Außenministerium — Die Geschäfte des Juden Rosenfeld

Die Verhaftung der Sekretärin Linder vom französischen Außenministerium und des Juden Rosenfeld beschäftigt die Pariser Presse sehr stark, obgleich die amtlichen Stellen höchste Zurückhaltung üben. Rosenfeld war bereits aus Frankreich ausgewiesen worden. Trotzdem hatte er sich um die französische Staatsbürgerschaft beworben. Das Einbürgerungsverfahren wurde jedoch durch gewisse Schwierigkeiten erschwert, die in Rosenfelds Personalpapieren im Außenministerium liegen. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß der Jude eine wenig empfehlenswerte Persönlichkeit ist.

Die verhaftete Sekretärin hatte früher in Rosenfelds Diensten gestanden und unterhielt immer noch enge Beziehungen zu ihm. Sie entfernte die belästigenden Schriftstücke aus den Akten und ersetzte sie durch falsche Papiere, in denen dem Juden die besten Prädikate gegeben wurden. Auf diesen Dokumenten war die Unterschrift eines hohen Beamten des Quai d'Orsay gefälscht worden, der inzwischen gestorben ist.

Die Linder hat weiter ihren Freund Rosenfeld über alle Verhandlungen laufend unterrichtet, die im Zusammenhang mit Waffennlieferungen zwischen verschiedenen französischen Fabriken und dem Ausland geschloffen wurden. Das französische Außenministerium muß zu solchen Verhandlungen Gutachten abgeben, ehe sie zum Abschluß gebracht werden können. Auf diese Weise war es Rosenfeld möglich, sich im gegebenen Augenblick einzuschalten, um sein Geschäft zu machen.

Gegen die Sekretärin Linder hat der Untersuchungsrichter Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Der Jude Rosenfeld wird sich verlanfen nur wegen Nichtbeachtung eines Ausweisungsbefehls zu verantworten haben. Wegen des Waffenschmuggels nach Spanien wird die Untersuchung gegen ihn noch weitergeführt.



Kultivierung des Emalandes wird beschleunigt

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat Reichsminister Kerrl als Leiter der Reichsstelle für Raumordnung mit der Durchführung aller Maßnahmen, die zu einer beschleunigten Kultivierung und Erschließung des Emalandes und der angrenzenden Gebiete erforderlich sind, und mit der endgültigen Regelung des Einfasses und der Zusammenarbeit der Arbeitskräfte im Emaland betraut.

Urteilverkündung in Meiningen

Der Prozeß gegen den Juden Artur Simson.
In Meiningen nahm der vor sechs Monaten begonnene Prozeß gegen den ehemaligen Mitbesitzer der früheren Simson-Werke in Suhl, den Juden Artur Simson, und seine früheren Angestellten Wäh, Klett und Guttle sein Ende.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist, daß der Jude Artur Simson, der auf Grund des Versätker Friedensbittens lange Zeit die Alleinbesitzerung der Reichswehr mit gewissen Waffen durchführte, diese Monopolstellung zu einer ungeheuren Ausbeutung des Reiches mißbrauchte. Eine gewisse Wiedergutmachung erfolgte dann später durch die Abtretung der Werke an den Treuhänder Reichsstatthalter und Gauleiter Sautel.

Die Durchführung des Prozesses gestaltete sich äußerst schwierig, da der größte Teil des belästigenden Materials feinerzeit durch die Juden beschlagnahmt und vernichtet wurde.

Artur Simson und seine Helfershelfer haben es vorgezogen, zur rechten Zeit ins Ausland zu fliehen. Seine Wessen Meyer, die in Dresden wegen Landbesitzes verurteilt wurden, weil sie verurteilt hatten, Geheimmaterial über die tschechoslowakische Grenze ins Ausland zu bringen, wurden damals gegen eine hohe Kaution auf freiem Fuß belassen und benutzten natürlich auch die Gelegenheit, ins Ausland zu gehen.

Es standen nur die früheren Angestellten Wäh, Klett und Guttle vor den Schranken des Gerichts. Der Prozeß endete mit dem Beschluß, das Verfahren gegen Artur Simson vorläufig einzustellen. Haftbefehl und die Vermögensbeschlagnahme bleiben bestehen. Wäh und Klett wurden mangels Beweises freigesprochen. Nur Guttle, der des Betruges schuldig war, wurden mildernde Umstände zugebilligt. Das Verfahren gegen ihn wurde auf Grund des Strafrechtsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt, da er nur zu einer Geldstrafe von 1000 Mark hätte verurteilt werden können.

Söhne Ras Kaffas öffentlich hingerichtet

Nach der Gefangennahme durch die italienischen Truppen in Aboefinien

Wie aus London gemeldet wird, sind die beiden Söhne Ras Kaffas, des abessinischen Oberführers, die bis zuletzt versucht hatten, den Italienern Widerstand zu bieten, gefangengenommen und öffentlich hingerichtet worden. Ras Kassa, der während des Krieges einen Teil der Nordfront kommandierte, folgte Sälte Seltasse ins Exil.

In London wurde eine Versteigerung des wertvollen Tafelsilbers des Regus vorgenommen, die im ganzen den Betrag von 2500 Pfund erbrachte. Es handelt sich dabei um Silberbestände, die mit Goldmünzen verschiedener Länder und Zeiten verziert sind, ferner um den berühmten „Liebesbecher“, der mit der Kaiserkrone verziert ist und bis auf das 3. Jahrhundert vor Christi zurückgehen soll. Er wurde für ganze zehn Pfund versteigert. Weiter befand sich unter den versteigerten Werksachen ein anderer berühmter Becher, in den der Löwe von Juda eingraviert ist. Für diesen Becher wurden 18 Pfund bezahlt.

Wie es heißt, ist der Regus an sich ein recht vermöglicher Mann, da er noch im Besitz der Aktien der Bahn Addis Abeba-Dschibuti ist, die auf einen Betrag von etwa 150 000 bis 200 000 Pfund bewertet werden. Die englische Zeitung „Star“ weiß jedoch zu berichten, daß die italienische Regierung in Paris beantragt hat, diese Aktien außer Kurs zu setzen.

Herrn, mit dem ich sehr sympathisiere, zu adoptieren. Ich möchte vor allem nicht, daß mein gediegener alter Name mit mir ausstirbt und möchte auch nicht auf meine alten Tage ganz allein bleiben. Nun ja, also mein Sohn, dieser Adoptivsohn, der in Kürze mit allen Rechten meinen Namen tragen wird, ist schon heimlich verlobt mit Miß Sonson. Veröffentlichung wird die Verlobung, nachdem er meinen Namen führen darf.“ Er blickte sich um. „Ich habe mir erlaubt, der gnädigen Frau ein paar Blumen mitzubringen.“

Berthold Radig rief: „Fränze!“ Gleich darauf öffnete sich die Tür vom Nebenzimmer, und in den Salon trat eine schlanke mädchenhafte Gestalt in Trauerkleidung. Der Graf sah ein helles, weiches Gesicht mit festem, energischem Sinn, mit großen Oranagen und silberblonden Haar über der geraden Stirn. Was er erblickte, schien Jean Louis de Kethel wie ein Spukbild, vor dem er, so schön es auch war, doch am liebsten wegstehen würde, gleichviel wohin. Nur nicht mehr vor Augen haben, was er jetzt sah, nur nicht länger die Warten auf ihn zustimmender Gedanken ertragen müssen! War er denn verrückt, war die Vergangenheit wieder lebendig geworden oder zeigte sich ihm ein Wahnbild?

Insinn, beruhigte er sich. Das, was ihn jetzt wie ein Apdrukt quälte, war nichts als eine zufällige Ähnlichkeit. Mehr als einundzwanzig Jahre war es her, daß eine mit so silberblondem Haar, mit so großen grauen Augen vor ihm gestanden und ihn angeklagt, er wäre an allem Unheil schuld.

Franziska war erstaunt, daß der Graf sie so erschrocken ansah.

Ihr Mann aber lächelte stolz. Er wunderte sich gar nicht darüber. Der alte Herr war einfach verblüfft über Fränzkes parte Schönheit. Das machte ihm riesigen Spaß.

Er stellte vor, und der Graf bot der jungen Frau die Rosen. Etwas hatte er seine Fassung nun doch au-

rückertlangt, und er brachte sogar ein Lächeln auf, küßte Franziskas Hand und sagte galant: „Ich habe sehr viel von dem guten Geschmack des Herrn Direktors erwartet, aber ich glaube, er hat sich gleich Deutschlands schönste Frau ausgeführt.“

Er war dann sehr gesprächig, und man verabredete sich nachmittags in den Geschäftsräumen, für den Abend in einem vornehmen Restaurant.

Der Graf verließ das Hotel wie im Traume. Er schickte sein Auto fort, denn er fühlte sich jetzt außerstande, in dem kleinen geschlossenen Raum zu sitzen.

Er ging in den Lutterken-Garten hinüber. Der Rasen war noch dicht und grün, Herbstblumen blühten auf den Beeten. Aber er sah nichts von dem schönen Park. Wie ein Schlafwandler ging er an den Standbildern, an alten Bäumen und Terrassen vorbei. Uebermühtig rennende Kinder stießen ihn an, er merkte es nicht einmal, ein Hund sprang spielerisch an ihm hoch und bellte laut, er hörte es nicht. Er sah nur die schöne Frau vor sich, die einer anderen gleich, die er vor mehr als zwei Jahrzehnten gekannt.

Karsten! Er erinnerte sich erneut des Namens, den er auf der Verlobungsanzeige gelesen, der ihn stumm gemacht, den er bald wieder vergessen hatte, weil er sich eingeredet, daß eine Namensgleichheit noch gar nichts besage. Jetzt aber gewann dieser Name eine Wichtigkeit, die ihm unheimlich war, trotzdem er die Zusammenhänge nicht verstand.

Er durchließ alle möglichen Wege, grübelte und zerbrach sich den Kopf über Dinge, die weit zurücklagen, jetzt aber mit einem Male wieder mitten in die Gegenwart und mitten in sein Leben gerückt waren. Es schien ihm, als seien dicke Vorhänge auseinandergeraucht, und auf einer Bühne zeigten sich ihm schattenhafte Gebilde, die er vergeblich zu erkennen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Wovon man spricht.

Das „Studium“ der Speisekarte wird uns erspart — Es schmeckt in der Gaststätte nicht schlechter als im Restaurant — Der verschwundene „Polizeidiener“ — Musklung eines Heldenlebens.

Es gibt eine Qual der Wahl. Man leidet sie, wenn man z. B. eine überreich besetzte Speisekarte in einer Gaststätte im wahren Sinne des Wortes „studieren“ muß. Wenn man dann bei der ellenlangen Aufzählung der Gerichte glücklich bei den Käseorten und Süßweissen angelangt ist, hat man gewöhnlich bereits vergessen, welche Suppen oder Pfannensachen es gab. Viele Fleischgerichte unterscheiden sich dabei hauptsächlich nur ihrem wohlklingenden Namen nach, höchstens, daß die Tunte oder die Kartoffeln anders zubereitet und gereicht werden, während im übrigen das selbe fäulige Rückenstück des braven Kindes den gleichbleibenden Hauptbestandteil der Mahlzeit ausmacht. Bei diesen Speisekarten, die man häufig mehr mit den Augen als mit dem Munde, was aber letzten Endes doch ein etwas zweifelhafter Genuß war. Wenn diese Speisekarten mit dem 1. Januar verschwinden und in allen Gaststätten durch wesentlich einfachere ersetzt werden, so wird auch der größte Esstücker dem nur zustimmen können. Die Vereinfachung der Karte führt zu einer Verbesserung der Speisen und zu einer erleichterten Vorratshaltung. Die große Speisekarte ergab große Reste, bei der kleinen wird es nur kleine Reste geben, wodurch der Kampf gegen den Verderb wirksam gefördert wird. Mehr als fast werden kann der Mensch nicht, die neue Speisekarte bietet ihm hierzu die volle Möglichkeit, erleichtert ihm die Wahl und wird dabei doch jedem Geschmack gerecht.

Man wird uns übrigens die neue Karte nicht mehr in Restaurants und Lokalen vorzeigen. Es gibt bald überhaupt keine „Restaurants“ und „Lokale“ mehr. Wir brauchen deshalb nicht zu erschrecken oder auf eine gute Mahlzeit oder einen gemächlichen Dämmerstopp zu verzichten. Wenn uns all das auch nicht mehr in „Restaurants“ und „Lokalen“ geboten werden wird, so werden wir es dafür in den „Gaststätten“ und „Schankwirtschaften“ wiederfinden. Das Reichspostzentralamt hat nämlich im Einvernehmen mit der Wirtschaftsprüfung des Gaststättengewerbes verschiedene Fremdwörter aus den Fremdsprachen getilgt und durch deutsche Ausdrücke ersetzt. Im Fernsprechbuch werden wir künftig vergeblich nach einem „Café“ suchen, statt dessen wird es nur noch ein „Kaffeehaus“ oder eine „Kaffeestube“ geben. Wollen wir unseren Stammschwestern fernmündlich mitteilen, daß wir am Erscheinung selber verbunden sind, so werden wir keine Verbindung mehr mit dem „Vereins-“ oder „Beinlokal“, sondern mit dem „Vereinshaus“ oder der „Weinstube“ erhalten. Ebenso dankt die „Großdestitution“, „Destillation“ oder auch einfach „Destille“ zugunsten der „Brandweinbrennerei“ oder des „Brandweinschankens“ ab. Daß der „Oekonom“, der „Traiteur“ und das „Etablissement“ verschwinden, ist bei dieser Regelung eine Selbstverständlichkeit; sie waren ohnehin bereits ebenso veraltet und vermodert wie ehemals der „Charcutier“, den heute niemand mehr in den Mund nimmt, oder die „Kalkelouge“, auf die sich heute niemand mehr bezieht. Auch die „barnehmsten“ Leute knabbern ihre Süßzeug schon längst nicht mehr in der „Pâtisserie“, sondern in der Konditorei, wo es ihnen ebenso gut schmeckt, und lassen sich ihre Kleider nicht mehr beim „Tailleur“, sondern beim Schneider machen, der sie ihnen ebenso gut zapft. Das Reichspostzentralamt hat mit seiner Verordnung der deutschen Sprache und damit dem deutschen Volke einen Dienst geleistet. Wenn all die neuen Ausdrücke uns auch in der ersten Zeit vielleicht nicht ganz geläufig sein werden, so werden wir uns doch gewiß sehr schnell an sie gewöhnen und uns sehr bald darüber wundern, daß es einst anders sein konnte.

Auch eine andere veraltete Erscheinung verschwindet aus dem öffentlichen Leben — der „Polizeidiener“. Der Reichsführer der SS und Chef der deutschen Polizei hat

diese Bezeichnung ausdrücklich verboten und nun dagegen gewandt, daß auch heute noch in einigen Ländern „Polizeidiener“ angestellt sind, die bei Tage Botengänge machen, mit der Befanngabe von amtlichen und nichtamtlichen Nachrichten durch das sogenannte Ausschellen beauftragt werden und des Abends den Polizeidiener versehen. Der „Polizeidiener“ war in gewisser Beziehung eine etwas mittelalterliche Erscheinung, er erinnerte an die Zeiten, da der Wächter der Ordnung mit dem Nachtwächterspiel und dem Lutehorn durch die stillen Straßen ging und den Nachtschwärmern seine bekannte Melodie ins Ohr blies: „Hör, ihr Teufel und laßt euch sagen...“ Horn, Spiel und auch die große Himmelskugel mögen ja alle ganz gemächlich sein oder einmal gewesen sein, aber mit dem Polizeidiener im neuen Staate haben sie nichts zu tun. Daher ist es nur in der Ordnung, wenn auch der „Polizeidiener“ ein für allemal verschwindet.

Es gibt Ereignisse, die, obgleich selbst rätselhaft und geheimnisvoll, uns doch den Schlüssel zur Entzifferung der großen Geheimnisse des Lebens und des Todes geben, für die wir sonst vergeblich nach verständlichen Sinnbildern suchen würden. Ereignisse, die uns innerlich packen und uns das Sühnen und Empfinden lassen, wofür uns der klügelnde Verstand keine Erklärung geben könnte. Wenige Tage vor der Feier des 25. Jahrestages der Eroberung des Südpols durch Amundsen besuchte der norwegische Kapitän Wisting, einer der treuesten Freunde Amundsens und der letzte Überlebende der Expedition, die vor 25 Jahren den Südpol bezwang, noch einmal das berühmte Expeditionsschiff „Fram“. In der Kajüte des Schiffes erlag er einem Herzschlag. Liegt in diesem wunderbaren Ausklang eines heldischen Lebens nicht zugleich eine ergreifende Verherrlichung jener menschlichen Großtat, die einst Amundsens Namen durch alle Erdteile trug, eine Krönung jener unverbrüchlichen Mannes- und Freundestreue, die die Kameraden in Nacht und Eis zu den großen Ueberwindern werden ließ? Gestorben an der Spitze der Ehre angesichts des Ehrentages der Kameraden — wer empfände dabei nicht, daß Treue und Heldentum auch aus den Händen des Todes die Siegespalme empfangen?

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Staatsrats Professor Dr. Wiegand nachfolgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, spreche ich Ihnen und den Ihren in dankbarer Würdigung der großen Lebensarbeit des Heimgegangenen meine herzlichste Anteilnahme aus. Adolf Hitler.“

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat durch Urkunde vom 24. Dezember 1936 dem Professor Dr. Heinrich Klotz in Weimar in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunstwissenschaft und Goethe-Forschung die von dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen, die durch ihr lockeres Lächeln bezaubern können. Und wenn man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen würde, so könnten sie es wahrscheinlich leichter nicht erklären. Wir aber wissen es: der Zauber ihrer Schönheit liegt vor allem in ihren schönen weißen Zähnen. Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten: mit Chlorodont! Dem Chlorodont und schöne, weiße Zähne sind für Millionen längst ein Begriff geworden! Tube 50 und 80 Pf.

Neues aus aller Welt.

Der Kapitän ging mit seinem Schiff unter. In der Nähe von Drontheim ging der deutsche Erzdamper „Afrika“ im Sturm unter. Das Schiff hatte ein großes Deck erhalten und sandte SOS-Rufe aus. Die Besatzung mußte in die Rettungsboote gehen. Der deutsche Dampfer „Frühlingsschiff“ kam zu Hilfe und rettete alle 30 Mann der Besatzung. Der Kapitän der „Afrika“ weigerte sich jedoch, das Schiff zu verlassen. Er blieb bis zuletzt auf seinem Posten und ging mit dem Schiff unter.

Ein Lama für ein Bild. In Paris ist ein Kunstsalon, der Bilder zeitgenössischer Maler als Tauschhandelsobjekte abgibt. Das Geschäft soll flott gehen, und als Tauschmittel werden oft die seltsamsten Sachen angeboten, so ein Lama, ein Zebra, Papageien, Pelzjacken, Fahrräder und Autos.

Feldschlacht mit vier Verwundeten um ein Huhn. In dem belgischen Dorfe Vattel bei Mecheln kam es wegen eines Huhnes zu dramatischen Auseinandersetzungen. Eine Bäuerin hatte ein Huhn ihres Nachbarn, das sie auf ihrem Grundstück angetroffen hatte, mit einem Knüttel erschlagen, weil das Tier Gartenschaden angerichtet hätte. Die Bäuerin wurde vom Gericht zum Schadenersatz verurteilt. Nach dem Gerichtstermin sammelten die beiden Prozeßgegner Anhänger um sich, die sich gegenseitig immer hitziger beschimpften, um schließlich mit Senfen, Drehschlegeln und Spaten aufeinander loszugehen. Diese „Feldschlacht“ kostete vier Verwundete, darunter auch die Bäuerin. Ein Mann büßte infolge eines Sichelstiches ein Auge ein.

Zwei Millionen Unterernährte in Westschottland. Ein Untersuchungsausschuß der Arbeiterpartei, der die Notstandsgebiete von Westschottland besuchte, ist zu dem Ergebnis gelangt, daß in dieser Gegend etwa zwei Millionen Menschen unter mangelhafter Ernährung leiden. Noch zu seiner Zeit in der Geschichte Schottlands seien so viele Menschen auf öffentliche Unterstützung angewiesen gewesen wie heute. Obwohl die Industriestadt Glasgow selbst nicht als Notstandsgebiet gelte, empfangen nahezu 14 v. H. der gesamten Bevölkerung Armenunterstützung.

Der Duce beschenkt kinderreiche Mütter. Mussolini hat 95 kinderreichen Müttern Italiens eine schöne Weihnachtsgeste gemacht. Er hat sie mit ihren Gemählern, mit denen sie am Tage des Marsches auf Rom im Jahre 1922 die Ehe geschlossen hatten, nach Rom kommen lassen und sie persönlich empfangen. Aus Anerkennung dafür, daß diese Schaar von Müttern im Laufe der letzten vierzehn Jahre Italien 812 Kinder geschenkt haben, erhielt jede Mutter 5000 Lire und eine Versicherungspolice von 1000 Lire.

208 Menschen eingemauert. Die Unglücksgrube von Voldib, in der 208 indische Bergleute, darunter auch 63 Frauen, lebend begraben worden sind, ist zugemauert worden. Das Flammenmeer, das die furchtbare Grubenexplosion in den Stollen verursacht hat, hat jede Rettungsarbeit unmöglich gemacht. Lebend wäre doch kein Eingeschlossener mehr geborgen worden.

Turnen, Sport und Spiel.

Der Leiter der NS-Kampfsport. Der Führer des deutschen Handballsports, SA-Brigadeführer Herrmann, ist mit der Leitung der nach dem Willen des Führers alljährlich im Rahmen des Reichsparteitagessportprogramms NS-Kampfsportspiele betraut worden.

Neuer Führer des Radsports. Reichssportführer von Tschechien und Oden hat Stadtrat Otto Holzäcker zum Nachfolger des verstorbenen Führers des deutschen Radsports, Franz Egert, bestimmt. In einer Unterredung erklärte Holzäcker, daß bereits im nächsten Jahr in Berlin endlich wieder eine Freilicht-Rodrennbahn entstehen soll.

Winterspiele 1940 doch in Europa? Japan, das 1940 die Olympischen Spiele veranstaltet, hat sich auch um die Winterspiele 1940 beworben. In einer Tagung des Internationalen Olympischen Komitees ist aber ein Beschluß vorbereitet worden, demzufolge die Winterspiele 1940 in Europa stattfinden werden. Der deutsche Fachmann Werner Klingenberg ist dem japanischen Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 beigeordnet worden.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhuys

53 | Nachdruck verboten.

Er lief kreuz und quer; dabei war es ihm, als gingen zwei schlanke Frauen von gleichem Wuchs und gleicher Größe leichtfüßig vor ihm her. Sie wandten manchmal den Kopf und sahen ihn an mit denselben grauen Augen — silberblondes Haar erglänzte in der Herbstsonne.

Er machte schroff kehrt, als könne er dadurch die Wahngestalt verschrecken. Aber wieder schritten die beiden Gestalten vor ihm her, wandten den Kopf, schauten ihn an mit großen schönen Augen, ihr silberblondes Haar glänzte wie die feinen Fäden, die an Weihnachtsbäumen prangen.

Jean Louis Graf de Kethel lachte kurz auf. Er war doch nicht betrunken, daß er zu sehen glaubte, was es gar nicht gab! Würde er noch zum phantastischen Narren, weil er vorhin eine junge Frau kennengelernt, deren Ähnlichkeit mit einer anderen ihn erschreckt? Ähnlichkeit mit einer, die spurlos verschwunden, von der er nie wieder etwas gehört und auch nicht hatte hören wollen!

Er rief ein Auto an, nannte als Ziel der Fahrt das Palais Kethel in der Rue de Grenelle.

„Du kommst spät, lieber Papa,“ empfing ihn Günther Grevenstein. „Die Köchin hat schon ein paarmal fragen lassen, ob du zurück wärest.“

Der Graf lächelte und hatte dabei das Gefühl, sein Gesicht müsse ganz fahl aussehen.

„Die Köchin hat berechnete Angst um ihren Braten gehabt, aber nun können wir natürlich sofort essen.“

Er saß den Jüngeren unter, und sie gingen in das Zimmer hinüber, in dem das Bild der Urgroßmutter aus der Zeit des ersten Napoleons hing.

Günther Grevenstein hatte sich schnell daran gewöhnt, das Madam, dessen Original sich in seinem Besitz befand, täglich auf den Bildern zu sehen, ohne dabei noch die geringste Beklemmung zu empfinden.

Nach der Suppe begann Graf Kethel zu berichten: „Herr Radiz ist angekommen, ich war bereits bei ihm im Hotel Continental. Er hat seine junge Frau mitgebracht.“

Günther Grevenstein trank einen Schluck Wein.

„So, so, ist der Oberbunze also glücklich hier gelandet! Und im Continental wohnt er? Zufall, weil doch auch Mabel dort wohnt.“ Er wartete, bis der Fisch serviert war, und fragte dann lässig: „Madame Radiz ist wohl so ein richtiges Kleinstadtkind?“

Graf Kethel sah in Gedanken die schöne junge Frau in dem tiefschwarzen Kleide vor sich, das die Weiße ihrer zarten Haut, die köstliche seltene Farbe ihres Haares so besonders hervorhob und erwiderte: „Du wirst sie ja kennenlernen, Francois. Schließlich sind Frauen Geschmacksache. Aber es stimmt vielleicht, das mit dem Kleinstadtkind.“ Er dachte: Wirst schon die Augen aufreißen, wenn du das Kleinstadtkind siehst!

Laut fuhr er fort: „Ich werde Herrn und Frau Radiz natürlich zu uns einladen und sie bitten, uns an einem der nächsten Abende das Vergnügen zu machen. Graf Eibour und seine Frau fordern wir dann auch auf, und Mabel Jonson ebenfalls. Ich habe Radiz schon von dir und von der Adoption erzählt. Da sieht er natürlich in dir meinen Sohn, und weil Mabel doch im Continental wohnt, unterrichte ich ihn auch über deine Verlobung mit ihr. Ich meine, das macht sich ganz gut.“

nicht wahr? Eine millionenschwere Amerikanerin hat ja heutzutage etwas Hochseidales.“

Günther Grevenstein lächelte ein wenig selbstbewußt. Er war restlos zufrieden mit sich. Wie eine richtige Hochstaplerkarriere mit Heiratsschwundel und einer von seinem jetzigen Standpunkt aus sehr kleinen Geldschmindelei hing seine Existenz nach dem Unglück an, aber rasch und kühn machte er den großen Sprung nach oben. Nach ein paar Wochen, dann war er der französische Staatsangehörige Francois Graf de Kethel, und mit der feierreichen Mabel Jonson als Frau standen seinen Zukunftswünschen wohl viele Ziele offen.

Das Palais Kethel würde er ankaufen, ein Schloß mit Gutsbesitz in der Provinz dazu. Später konnte ihm vielleicht irgendein Ehrenamt angetragen werden, und er würde dann den ersten Gesellschaftskreisen angehören.

Er war in der besten Stimmung, und weil er Gegenwart und Zukunft im rosigsten Lichte sah, bemerkte er gar nicht, daß es ab und zu wie Schatten über die Stirn des Grafen huschte.

Nach dem Essen hatte sich Günther Grevenstein mit Mabel Jonson verabredet. Er chauffierte sein Auto heute selbst, und als Berthold Radiz und Franziska am Nachmittag aus dem Hotel traten, sahen sie das auf fallende elegante rote Auto mit der kleinen goldenen Grafenkrone vor dem Eingang warten. Ein Herr in leichtem grauem Mantel und grauem Hut, mit dunklem Spitzbart und von hoher schlanker Figur, verließ eben den Fahrer.

Franziska sah den Herrn nur sehr flüchtig. Ein Bart verändert ein Gesicht stark, ein Spitzbart noch besonders. Keine Ahnung hatte die junge Frau, wenn sie da eben begegnet war. Und Günther Grevenstein hatte das aus dem Hotel tretende Paar überhaupt nicht bemerkt, das gleich in den Reihen der hier lebhaft vorbeistuhenden Passanten verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtshefte der DAF.

Der Facharbeiterlehrling in der Industrie hat zur Vertiefung und eigenen Ueberprüfung seiner Ausbildung ein Berichtsheft zu führen. Er soll darin über die von ihm ausgeführten Werkarbeiten Wochenberichte erstatten und die in einem solchen Wochenbericht enthaltenen Werkstücke durch Zeichnungen und Angaben der Arbeitsgänge eigenhändig verzeichnen.

Dadurch wird der Facharbeiterlehrling in die Lage versetzt, sich jederzeit ein vollständiges Bild über die Beschaffenheit und Fertigung der Werkstücke zu machen. Der Lehrherr oder die mit ihm an der Ausbildung des Lehrlings Beteiligten haben das Berichtsheft in regelmäßigen Abständen durchzusehen und anzuzurechnen. Das Berichtsheft dient also gleichzeitig dazu, dem Lehrherrn und den von ihm mit der Ausbildung und Lehrlingsbeziehung beauftragten Gesellschaftermitgliedern den Ueberblick über den Leistungsfortschritt des Lehrlings zu erleichtern.

Das von der DAF herausgegebene Berichtsheft wird dieser Angelegenheit gerecht und ist nach seiner äußeren Beschaffenheit sowie nach seiner Aufstellung in Zeichen- und Eintragungsbücher angeordnet, auch dem Lehrling in der Berufsschule Gelegenheit zu geben, den Ausbildungsgang der ihm in der Schule anvertrauten Lehrlinge zu verfolgen.

Wir machen in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß die Berichtshefte der DAF bei den Eintragungsstellen für die Lehrlingsrolle der DAF, also bei der Gauverwaltung der DAF, Dresden-N. 1, Platz der SA 14, für die Kreise Dresden, Elbath, Großenhain, Meißen, Freiberger, Dippoldiswalde, Pirna; Kreisverwaltung der DAF, Leipzig-C. 1, Adolf-Hitler-Straße 32 für die Kreise Leipzig, Grimma, Borna; Kreisverwaltung der DAF, Plauen, Auerstraße 10, für die Kreise Plauen, Weidau, Aue, Auerbach und Oelsnitz; Kreisverwaltung der DAF, Chemnitz, Stollberger Straße 4 für die Kreise Chemnitz, Pöben, Rochlitz, Glauchau, Riesa, Stollberg, Marienberg, Annaberg, und bei der Kreisverwaltung der DAF, Rittau, Augustusallee 4, für die Kreise Rittau, Rammstein, Rauen, Elbau, zum Preis von 50 Pfa. zu beziehen sind. Wir empfehlen den Betriebsführern, sofort bei der Eintragung des Lehrverhältnisses in die Lehrlingsrolle ein Berichtsheft für den Facharbeiterlehrling anzuschaffen, damit die Ausbildung vom ersten Tag an geordnet ist und die Entwicklung des Lehrlings verfolgt werden kann.

Gesuche um Stiftung eines Rundfunkgerätes.

In der letzten Zeit haben sich, wie die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, die Gesuche um ein Rundfunkgerät aus der Dr. Goebbels-Spende stark gemehrt. Die Landesstelle weist deshalb darauf hin, daß die Dr. Goebbels-Rundfunk-Geräte-Stiftung nicht aus einem Selbstfonds, aus dem von Zeit zu Zeit bestimmte Summen zur Beschaffung von Rundfunkgeräten für notleidende Volksgenossen ausgeschüttet werden können, besteht, sondern daß gebrauchte, von wohlhabenden Volksgenossen zur Verfügung gestellte und wieder instandgesetzte Geräte zur Verteilung kommen; und zwar werden in einem Gau aus die Geräte verteilt, die in diesem Gau aufkommen. Werden also zum Beispiel in Sachsen keine Geräte für die Dr. Goebbels-Spende zur Verfügung gestellt, so kann kein Vittauch aus Sachsen berücksichtigt werden. Dabei ist zu beachten, daß Vittauch an den Führer, an Dr. Goebbels und andere führende

Dein Opfer bringt Weihnachtsfreude



Denk an Eure Spende für das W H W

Wanner in die Gauen zurückgeben, in denen die Geschickter wohnen. Alle aus Sachsen gerichteten Gesuche kommen zur Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Von hier aus werden Erfundigungen über den Geschickter bei der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. eingeholt und auf Grund dieser Auskunft wird über das Gesuch entschieden.

Da die Menge der eingehenden Gesuche eine sehr erhebliche Arbeitsbelastung bedingt können in Zukunft nur noch Gesuche bearbeitet werden denen eine Beurteilung des zuständigen Ortsgruppenleiters der NSDAP. beilegt; alle anderen Rundfunkgerätegesuche werden abgelehnt. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß zurzeit so viele Gesuche vorliegen und so wenig Geräte zur Verfügung stehen, daß die vorerst bis Mitte nächsten Jahres eingehenden Vitten abgelehnt werden müssen. Für die Zukunft empfiehlt es sich, die Gesuche über den zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP. an die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Dresden zu richten.

Ausdrücklich auf Erfüllung eines solchen Gesuches haben, worauf besonders hingewiesen wird, nur ländliche Familien, Opfer der Arbeit und Kriegsoffer, sofern Bedürftigkeit und Würdigkeit vorliegen. Die Geräte bleiben Eigentum der zuständigen Gauverwaltung.

Aus dem Gerichtssaal

Das schwere Kraftwagenunfall bei Glaschütte vor Gericht
Am 28. Mai fuhr ein Großkraftwagen mit fünfzig Arbeitern die aus Dresden zu den Baustellen an der Mügglitztalbahn befördert werden sollten, auf der abschüssigen Luchauer Straße bei Glaschütte in den Mügglitzbach; der größte Teil der Insassen trug schwere und leichtere Verletzungen davon. Dem Fahrer, wegen der Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung erhoben worden, war, wurde vorgeworfen, auf der heißen Straße den sogenannten Berggana zum besseren Bremsen des Wagens nicht eingeschaltet zu haben. Nach Vernehmung mehrerer Sachverständiger erhielt der Fahrer eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis; das Gericht blieb unter dem Strafmaß des Staatsanwaltes, weil der Angeklagte alles versucht habe, um ein Unglück zu verhüten und er sich trotz eigener Verletzung um die Hilfeleistung für die Verwundeten bemühte.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 24. Dezember

8.30: Aus Dresden: Frühkonzert, Kapelle Bleich-Marke. — 8.30: Kleine Musik. Räte Brinmann (Sopran), Friedbert Sammler (Klavier). — 8.30: Aus Königsberg: Gute Sorgen jeder Morgen! Kapelle Erich Vörschel. — 9.30: Sendepause. — 9.40: Vom Deutschlandsfender: Rindergymnasium. — 12.00: Aus Frankfurt: Musik für alle. Unsere musikalische bunte Schüssel für den Gabentisch. Das Große Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten). — 15.00: Koch immer geht die Lär nicht auf! Was ist los im Weihnachtszimmer? — Eine halbe Stunde Karten. — 16.00: Sendepause. — 16.30: Eard Schaper liest seine Erzählung: Das Lied der Väter. — 17.00: Die Weihnacht wird eingelassen. Der Leipziger Trompetenbund. — 17.30: Weihnachtliche Musik. — 19.00: Wenn Weihnachten ist, Kinder in Mitteldeutschland singen Weihnachtslieder. — 20.00: Aus Berlin: Zur heiligen Nacht. — 21.00: Reichsfender: Weihnachtssprache des Stellvertreters des Führers. — 21.30: Deutsche Dome lauten die heilige Nacht ein. Musik von Hermann Ambrosius. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 22.30: Weihnachtssortitorium von Johann Sebastian Bach. — 23.30 bis 24.00: Aus Dresden: Die Nacht des Hirten. Hörspiel von Henry von Heister.

Deutschlandsfender.

Donnerstag, 24. Dezember

9.40: Rindergymnasium. — 10.00: Sendepause. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Städtische Orchester Danzig und die Tanzkapelle des Reichsfenders Breslau. — 15.00: Vor der Weihnacht. Wir verteilen uns die Partizel mit Musik und allerlei lustigen Dingen. — 16.00: Wie schmücken den Tannenbaum. — 16.30: Carla Smetter (Sopran), der Kammerchor des Deutschlandsfenders, Barnabas von Gerz mit seinen Söhnen, Lotte Braun spricht Verse von P. P. Wittmann. — 17.30: Der Königshof über Landboote jähnd die Lichter an. — 18.00: Weihnacht. — 1. Gloden deutscher Sprache. Weihnachtslieder und die Weihnachtsgeschichte aus dem „Heliand“. — 19.00: Der Deutschlandsfender wünscht seinen Hörern ein frohes Fest! Intendant Koch Otto Stoffregen spricht. Der Kammerchor des Deutschlandsfenders, Bläser der Berliner Staatsoper, das Quartett, Knabenstimmen vom Reichlichen Jugendchor, Hildegard Erdmann (Sopran). — 20.00: Kleines Konzert am Heiligabend. Das Orchester des Deutschlandsfenders. — 21.00: Reichsfender: Weihnachtssprache des Stellvertreters des Führers. — 21.30: Lustige Musik. Unterhaltungssortitorium des Deutschlandsfenders. — 23.00 bis 24.00: Dem soll niemand einsam sein. — Eine besinnliche Weihnachtsstunde mit schönen Melodien.

U 219 a

Die Kasak ist modern



36 000 Für diese vornehm wirkende Nachmittagskleid ist schwarzer Samt verwendet. Der glatte fallende Überrock und die weiten geschlitzten Ärmel sind mit weißer Seide unterfüttert. Ein dem leicht abgerundeter Kragen liegt dem Rock auf. Stoffverbrauch: etwa 3,15 m, 90 cm breit, 1 m Besatzstoff, 90 cm br. 3 9 0 0 0 - 0 4 1 1 1.

36 007 Ganze Jacke aus schwarzem Breitwollstoff. Die Schultern mit glatt erweiterter Schärpe ist für die Wintermode charakteristisch. Stoffverbrauch: etwa 2,85 m, 190 cm breit. 3 9 0 0 0 - 0 4 1 1 1.

36 008 Elegantes Kasakkleid aus schwarzer Seide mit reicher Blauschirmierung und weißen Wollbesatz. Befestigung an der linken Seite des Brustbereichs durch zwei Reihen gelber unter harmonisierender Fäden. Stoffverbrauch: etwa 4,20 m, 90 cm breit. 3 9 0 0 0 - 0 4 1 1 1.

36 006 Kasakkleid aus feinem Wollstoff mit schlichter Garnitur aus weißem Seidenstoff. Wenn geteilt modischer Kragen, Ärmel aus Seide. Stoffverbrauch: etwa 3 m, 130 cm breit, 0,30 m Besatzstoff, 80 cm breit. 3 9 0 0 0 - 0 4 1 1 1.

Die Kasak steht in dieser Saison im Mittelpunkt der Interessen; man sieht sie am einfachen Hauskleid, am eleganten Nachmittagskleid, man sieht Jaden mit langem kasakähnlichen Schoß, man verwendet Seide und Samt, Wolle Stoffe und Spitzen für diesen Diebling der Mode, der in den verschiedensten Formen und Ausgestaltungen gebracht wird. — Am modischsten ist vielleicht die Kasak, die oben unter dem Gürtel gereiht ansteht und sehr weit ausfällt; gern getragen wird aber auch, besonders von den ganz Schlanken, die gerade, sehr knapp anschließende Kasak, die hier und da im unteren Teil gefaltet, im allgemeinen aber rundherum geschlossen ist. Auch die durch vorn eingelegte, — aber nicht eingebügelte — Falten erweiterten Kasaks spielen eine modische Rolle. — Wichtig wie die Formen der Kasaks sind auch die Stoffe. Das Kasakkleid besteht nicht immer nur aus einem Material, ebenso häufig wie das aus einem Material gearbeitete Kleid ist dasjenige aus zwei voneinander abweichenden Geweben. — Das praktische Kleid z. B. wird man aus einem einfarbigen Wollstoffrock und einer Kasak aus Wollstoff oder Wollstoff, das elegante Nachmittagskleid etwa aus einem feinen engen Tuchrock und einer nach unten erweiterten Baumwoll- oder Seidenstoffkasak zusammensetzen. Der mit modischen Mustern bedruckte Crepe de Chine verlangt als Ergänzung einen langen Rock aus schwarzem Crepe-satin, der wiederum für den Kragen, den Gürtel oder auch nur für dekorative Schleißen an der Kasak verwendet wird. Selbst das Brautkleid wirkt elegant, wenn man zu einem langen schleppenden Seidenrock eine Kasak aus schönem zartesten Spitzenstoff trägt. — Bei den festlichen, gesellschaftlichen Abendkleidern wird der Rock im unteren Teil selbstverständlich über eine gewisse Weite verfügen müssen, denn der allzu knappe und gerade Rock wirkt ebensowenig festlich wie der kurze! Die anderen Kasakkleider werden durch sehr enge Röcke ergänzt, die in abartem und geschmackvollem Kontrast zu den weiten Schößen der Kasak stehen. A. K.



36 005 Für den Abend ein elegantes Kleid aus Mattseide. Der taugrunde Gürtel der Kasak ist mit einfarbigem Material besetzt. Das glatte schwarze Schleißen. Auch der lange leicht gefaltete Rock besteht aus schwarzem Material. Stoffverbrauch: etwa 2,85 m gemalter Stoff, 2,30 m (Schwanz), je 80 cm breit. 3 9 0 0 0 - 0 4 1 1 1.

36 008 Brautkleid in der beliebtesten Kasakform. Für die Kasak wurde zarte Spitze gewählt, für das Unterkleid, dessen Rock in einer feinen Schleppe endet, Mattseide. Der Vordereil der Kasak auf die oberen Ärmelteile sind reich gerollt. Stoffverbrauch: etwa 4,50 m Spitzenstoff, 90 cm breit, 1,25 m Mattseide, 90 cm breit. 3 9 0 0 0 - 0 4 1 1 1.

Wilhelm Drey, Leipzig

Modelle Gustav Dyon, Berlin